

Anzeiger der Stadt Kloten

«In Kloten gibt es kein Solidaritätsbewusstsein»

17. August 2004

— «Wer in Kloten nicht mit Fluglärm belastet ist, setzt sich nicht für seine Nachbarn ein», kritisiert Ralph Weidenmann von der Protestbewegung «Fluglärm Ost» —

Ralph Weidenmann ist Sprecher der Protestbewegung «Fluglärm Ost». Eine Umsetzung des Projekts «Relief» hätte fatale Folgen für Kloten, ist er überzeugt.

Interview: Georg Gindely

Anzeiger: *Herr Weidenmann, was halten Sie vom Projekt «Relief»?*

Ralph Weidenmann: Nicht viel. «Relief» ist ein schlechtes Projekt und hat meiner Ansicht nach ganz klar eine politische Komponente.

Welche?

Für das Projekt gingen die Experten von 420 000 Bewegungen pro Jahr aus – über 50 Prozent mehr als heute. Man will also, dass der Flughafen ungebremst wächst. Und man will, dass die Südanflüge aufgehoben werden – zu Lasten des Ostens.

Zu diesem Schluss kommt in «Relief» aber kein politisches Gremium, sondern eine unabhängige Expertengruppe.

Ja, schon. Aber es wurde mit Tricks gearbeitet. So ist es zum Beispiel eine Tatsache und von der EMPA bestätigt, dass durch die Einführung der Ostanflüge 8277 Personen mehr belastet wurden als zuvor; durch die Einführung der Südanflüge aber wurden lediglich 548 Personen zusätzlich belastet. Diese Zahlen fliessen im Projekt «Relief» in keiner Weise ein. Bei «Relief» haben einige Technokraten mit Zahlen jongliert – auf die Menschen wurde keine Rücksicht genommen.

Aber Sie jonglieren jetzt auch mit Zahlen.

Ja, und eigentlich will ich keine Köpfe zählen. Ich finde es aber einfach nicht richtig, dass ein Teil der Bevölkerung – der Süden – verschont und ein anderer Teil – der Osten – belastet werden soll. Es will mir nicht in den Kopf, dass Klotener Hausbesitzer im Graswinkelquartier angeblich mit einem Anstieg der Anflüge hätten rechnen müssen, Schwamendinger Hausbesitzer aber nicht. Beide leben in der Verlängerung einer Piste.

Die Regierungsrätinnen Dorothee Fierz und Rita Fuhrer unterstützen «Relief».

Sowohl Frau Fierz wie Frau Fuhrer schauen nur auf die Bedürfnisse der Wirtschaft. Ihnen ist es wichtig, dass im Kanton wieder gebaut werden darf. Was dies für die Lebensqualität einer ganzen Region bedeutet, ist offenbar zweitrangig. Uns ist unsere Lebensqualität wichtig – deshalb werden wir «Relief» mit allen Mitteln bekämpfen.

«Relief» will die Südanflüge aufheben.

Ja, so dass man in der Flugschneise im Osten nicht mehr leben kann. Das ist unsinnig und menschenverachtend.

Sie wollen also die Südanflüge belassen?

Eigentlich möchte ich eine Rückkehr zur Nordausrichtung. Da es aber unrealistisch scheint, dass Deutschland wieder 100 Prozent aller Anflüge übernehmen wird, machen wir uns bereits heute Gedanken über eine gerechte Verteilung des Lärms. Wir akzeptieren die wirtschaftliche Bedeutung des Flughafens und sind deshalb bereit, einen Teil der Lasten zu übernehmen – aber sicherlich nicht Morgen- und Abendanflüge zusammen. Ich könnte mir auch gut vorstellen, dass der Osten bereit wäre, jedes zweite oder dritte Wochenende Frühanflüge zu tragen. Das ist es ja: Der Osten ist kompromissbereit, der Süden nicht.

Aber Sie haben mit Ihrer Vereinigung «Fluglärm-Ost» eine Initiative lanciert, die die Flugbewegungen auf 250 000 beschränken und die Nachtruhe von 22 bis 7 Uhr ausdehnen will. Sie zeigen sich so auch nicht kompromissbereit.

Das stimmt nicht. Mit der Initiative haben wir etwas ausgelöst. Jeder muss jetzt Stellung beziehen. Die Baulobby, die Wirtschaft, die Regierung, die Interessenverbände. Zudem möchte ich betonen, dass die Initiative von allen Bürgerorganisationen rund um den Flughafen lanciert wurde.

Aber mit Ihrer Initiative gefährden Sie Arbeitsplätze am Flughafen und lähmen die Zürcher Wirtschaft.

Kein Arbeitsplatz, der in den letzten vier Jahren am Flughafen verloren gegangen ist, ist wegen den Fluglärmgegnern verloren gegangen, sondern einzig wegen des Grössenwahns der Swissair, der Swiss und Unique. Das Initiativkomitee ist übrigens durchaus zu Kompromissen bereit. Wenn uns die Swiss zum Beispiel plausibel machen kann, dass ohne die Werktags-Flüge zwischen 6 und 7 Uhr morgens viele Arbeitsplätze bedroht sind, dann kommen wir ihr da sicherlich entgegen. Wir erwarten dann aber auch ein Entgegenkommen am Wochenende. Am Wochenende gibt es weniger Geschäftsreisende, dafür hat die Bevölkerung ein grosses Ruhebedürfnis. Auch die Wirtschaft sollte aufzeigen, welchen Bedarf an Direktverbindungen sie hat. Ob dabei allerdings mehr als 250 000 Bewegungen verlangt würden, bezweifle ich – bereits heute hat man zum Beispiel täglich 21 Direktverbindungen nach London.

Aber ist die Forderung des Initiativkomitees nach einer Begrenzung der Bewegungen bei 250000 nicht zu extrem?

Es ist eine Maximalforderung – und übrigens die letzte durch das Zürcher Stimmvolk legitimierte Bewegungszahl. Aber wenn ich «Relief» sehe, dann bleibt uns keine andere Wahl. Die Lebensqualität im Osten wird sonst kaputtgemacht.

Sie sind im Vorstand einer Protestbewegung, die ihren Sitz in Lindau hat. Hat «Fluglärm-Ost» auch in Kloten Gewicht?

Die Situation in Kloten ist schwierig. Wer nicht mit Fluglärm belastet ist, der setzt sich nicht für seine Nachbarn ein. In Kloten gibt es kein Solidaritätsbewusstsein. Hier wird sogar eher noch mit dem Finger auf die Leute im Graswinkelquartier gezeigt und darüber gehöhnt, dass sie überhaupt gebaut haben.

Wieso haben diese Menschen in der Anflugschneise gebaut?

1996 hat man gewusst, dass man im Graswinkelquartier an etwa 15 Tagen im Jahr bei Westwind und Bise Landungen, respektive Starts in Kauf nehmen muss. Dies hat man akzeptiert. In den letzten Jahren hat sich die Ausgangslage aber grundlegend verändert – ohne dass jemand damit hätte rechnen können.

Welche Folgen hätte «Relief» für Kloten?

Die Menschen in der Anflugschneise der Piste 28 würden zugeschallt – 100 000 Flugzeuge, also zehnmal mehr als heute, würden über Kloten anfliegen. Die Stadt würde zweigeteilt, es käme zu einem Baustopp, und die Standortattraktivität ganz Klotens würde abnehmen. Mit der in «Relief» geforderten Verlängerung der Piste 32 ist zudem damit zu rechnen, dass früher oder später auch Südanflüge auf die Piste 32 erfolgen werden. Damit würde ganz Kloten beschallt.

Haben Sie Rückmeldungen aus der Klotener Politik?

Ja. Mit Stadtrat Peter Seiler, der das Flughafendossier betreut, pflege ich einen regen Austausch – wir telefonieren etwa einmal die Woche. Am Montag-abend war ich zudem von der FDP Kloten eingeladen, um der Partei unsere Sicht der Dinge zu präsentieren. Diese Gespräche sind für beide Seiten konstruktiv. Aber wir genießen in Kloten weniger Unterstützung als in Nürensdorf. Die Stadt Kloten hat uns zum Beispiel auch nicht unterstützt, als wir sie im Frühling für eine Informationsveranstaltung gewinnen wollten. Man hat damals die Brisanz des Themas Fluglärm anscheinend noch nicht erkannt.